

RÖMISCHE STUDIEN DER BIBLIOTHECA HERTZIANA

Band 38



CLAIRE GUINOMET

Das italienische  
Sakramentstabernakel  
im 16. Jahrhundert

Tempietto-Architekturen *en miniature*  
zur Aufbewahrung der Eucharistie

**HIRMER**

Veröffentlichungen der Bibliotheca Hertziana  
Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte  
Rom

*Herausgegeben von Sybille Ebert-Schifferer und Tanja Michalsky  
Redaktion: Marieke von Bernstorff*

Meinem Vater Yves gewidmet

Umschlagvorderseite: Curzio Vanni, Pompeo Targone et al., Sakramentstabernakel, 1600, Rom,  
San Giovanni in Laterano (Foto Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom,  
Fotograf Enrico Fontolan)

Autoren und Herausgeber haben sich bis Redaktionsschluss intensiv bemüht, alle Inhaber von  
Abbildungs- und Urheberrechten ausfindig zu machen. Personen und Institutionen, die möglicherweise nicht erreicht wurden  
und Rechte beanspruchen, werden gebeten, sich nachträglich mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über »<http://dnb.d-nb.de>« abrufbar.

© 2017 Hirmer Verlag GmbH, München  
Gestaltung und Satz: Tanja Bokelmann, München  
Lithographie: ReproLine Genceller, München  
Druck: Memminger MedienCentrum

Printed in Germany

ISBN 978-3-7774-2599-3

## Inhalt

Vorwort und Dank .....	9
Einleitung .....	11
<b>I. Die Entstehung und Verbreitung des Tempietto-Tabernakels in Italien .....</b>	<b>15</b>
1. Die Aufbewahrung der Eucharistie im Quattrocento .....	15
Die Voraussetzungen für die Aufbewahrung der Eucharistie .....	15
Das Wandtabernakel .....	16
Die Entstehung und Verbreitung von Sakramentsretabeln und Altartabernakeln .....	17
Formen des Altartabernakels in der Toskana .....	19
Formen des Altartabernakels außerhalb der Toskana .....	21
Mißstände bei der Aufbewahrung der Eucharistie .....	22
2. Die Aufbewahrung der Eucharistie im Cinquecento .....	23
Sakramentsabernakeltypen der ersten Jahrhunderthälfte .....	23
Die Durchsetzung des Tempietto-Tabernakels ab ca. 1530 .....	25
Die Verbreitung des Tempietto-Tabernakels .....	27
Die Verbreitung bis 1530 .....	27
Die Verbreitung von 1530–1550 .....	28
Die Verbreitung von 1550–1560 .....	31
Die Verbreitung ab 1560 .....	31
<b>II. Das Tempietto-Tabernakel als Kleinarchitektur .....</b>	<b>35</b>
1. Salomonischer Tempel .....	35
2. »Sepulcrum gloriosum« .....	36
3. Das Tabernakel als Kirche .....	37
<b>III. Die Tabernakelarchitekturen und ihr Verhältnis zur Monumentalarchitektur .....</b>	<b>40</b>
1. Architektonische Typen .....	40
Polygonaler Grundriß .....	40
Rechteckiger Grundriß .....	42
Quadratischer Grundriß .....	44
Runder Grundriß .....	45
Kreuzförmig erweiterter Grundriß .....	47
Zum Umgang mit der architektonischen Formensprache .....	47

2. Die Rezeption der Monumentalarchitektur im Tempietto-Tabernakel .....	49
Rezeption des Zentralbaus .....	51
Rezeption architektonischer Einzelformen .....	54
<b>IV. Das Tempietto-Tabernakel im Kirchenraum .....</b>	<b>55</b>
1. Die Wahl des Standortes .....	55
2. Die Aufstellung im Kirchenraum .....	57
Formen des Tabernakelschafes und der Aufstellung ohne Schaft .....	57
Formen des Tabernakelsockels .....	60
Die Aufstellung des Tabernakels ohne Retabel .....	62
Die Aufstellung in Verbindung mit einem Retabel .....	65
<b>V. Schlußbetrachtung .....</b>	<b>73</b>
<b>VI. Katalog .....</b>	<b>75</b>
Inhaltsverzeichnis .....	76
Farbtafeln .....	78
Hinweise zu den Katalogbeiträgen .....	89
Katalogbeiträge .....	89
<b>Tafeln .....</b>	<b>163</b>
Abkürzungen .....	223
Archive .....	223
Literaturverzeichnis .....	224
Personenregister .....	239

## Vorwort und Dank

Die vorliegende Arbeit ist die aktualisierte Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2010 von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen wurde.

Mein herzlichster Dank gilt meinem Doktorvater Georg Satzinger, der das Entstehen dieser Arbeit stets mit wertvollen Anregungen und großem Interesse begleitet hat. Hans-Joachim Raupp danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Ganz besonderen Dank möchte ich den Direktorinnen der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom, Sybille Ebert-Schifferer und Tanja Michalsky, sowie der ehemaligen Direktorin, Elisabeth Kieven, aussprechen, die meine Dissertation durch ein Doktorandenstipendium des Instituts förderten und die vorliegende Publikation ermöglichten. Ebenso danke ich der ehemaligen Leiterin der Fotothek der Bibliotheca Hertziana, Christina Riebesell, und dem aktuellen Leiter Johannes Röll, der meine Untersuchung durch privates Bildmaterial und die Anfertigung von neuen Abbildungen sehr

unterstützt hat. Regina Deckers und Marga Sanchez danke ich ebenfalls für ihre stete Unterstützung in der Fotothek.

Mein besonderer Dank gilt darüber hinaus dem Hinner Verlag und der professionellen Betreuung durch Tanja Bokelmann. Sehr herzlich danken möchte ich zudem der Redaktionsleiterin Maricke von Bernstorff und ihren Mitarbeiterinnen Mirjam Neusius und Mara Freiberg Simmen für ihre wertvolle Unterstützung und ihren großen Einsatz bei der Finalisierung dieses Buches.

Auch bin ich jenen kirchlichen und musealen Institutionen sehr verbunden, die mich bei meinen Recherchen mit viel Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft begleitet haben, sowie den Fachkollegen, deren Anregungen sehr bereichernd waren. Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle Magdalena Eickelkamp und Anna Pfäfflin für ihre konstruktive Kritik danken.

Nicht zuletzt danke ich meiner lieben Familie von Herzen, die mich immer nach besten Kräften unterstützt hat.

Berlin, im August 2016

Claire Guinomet

## Einleitung

Der Ursprung des italienischen, in Form klein dimensionierter Tempietro-Architekturen gestalteten Sakramentstabernakels, reicht bis in das Quattrocento zurück. Dieser Typus bildete sich spätestens kurz nach der Mitte des 15. Jahrhunderts unter dem Einfluß eines intensivierten Sakramentskults und hiermit einhergehender, veränderter liturgischer Bedürfnisse heraus. Zunächst handelte es sich nur um eine von verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten, zu denen insbesondere das Wandtabernakel, aber auch dessen Verbindung mit einem Retabel, ferner das Predellentabernakel sowie weitere Formen des Altartabernakels zählten. Zu einer entscheidenden Wende kam es in den 1530er und 1540er Jahren, als das Tempietro-Tabernakel im Zuge der sich durchsetzenden katholischen Reform und dem Aufkommen gegenreformatorischer Tendenzen zum bedeutendsten Tabernakel-Typus in Nord- und Mittelitalien avancierte. Es entwickelte sich zu architektonisch elaborierten, vielfach aus kostbaren Materialien gefertigten Prunkstücken, die monumentale Ausmaße annehmen konnten und mit einer reichen skulpturalen und malerischen Ausstattung versehen waren. Auch integrierte man nun das Tabernakel, das vielfach von hochrangigen Künstlern entworfen oder ausgestattet wurde, in reiche Ausstattungsprogramme, so daß es oftmals den visuellen Mittelpunkt des gesamten Kirchenraums bildete. Die außerordentliche Bedeutung, die dem Sakramentstabernakel nun beigemessen wurde, war eine Antwort der Kirche auf die infragegestellte der Eucharistielehre – einer zentralen katholischen Glaubensgrundlage – durch die Protestanten. Dementsprechend energisch verteidigte die Kirche dieses Dogma und die hiermit verbundenen eucharistischen Frömmlichkeitsformen, zu denen auch die Anbetung der im Tabernakel aufbewahrten Eucharistie zählte.

Dem italienischen Tempietro-Tabernakel im 16. Jahrhundert wurde bisher noch keine monographische Untersuchung gewidmet. Den bedeutendsten Forschungsbeitrag zu diesem Thema leistete Hans Caspary in seiner 1964 veröffentlichten Dissertation *Das Sakramentstabernakel in*

*Italien bis zum Konzil von Trient. Gestalt, Ikonographie und Symbolik, kultische Funktion.*<sup>1</sup> Die Arbeit liefert grundlegende Erkenntnisse hinsichtlich der Genese dieses Tabernakel-Typus in der Toskana, wobei theologische und liturgische Aspekte miteinbezogen werden. Der Autor hat das quattrocenteske toskanische Tempietro-Tabernakel in seinen zwei charakteristischen, regional gebundenen Ausprägungen erfaßt und anhand stilistischer und ikonographischer Untersuchungen Datierungen sowie Zuschreibungen an einzelne Künstler bzw. Werkstätten vorgenommen. Auch hat er die Aufstellung des Tabernakels in Verbindung mit Triumphbogenretabeln untersucht und darüber hinaus einen umfassenden Beitrag zu Symbolik und ikonographischen Einzelmotiven des Typus geleistet. In Casparys Dissertation konnten jedoch eine Reihe quattrocentesker sowie eine Vielzahl cinquecentesker Visitationsakten der ersten Jahrhunderthälfte nicht berücksichtigt werden, da dieses Material erst nach 1964 veröffentlicht worden ist.<sup>2</sup> Dieser Umstand erlaubt nun für diese Zeitspanne eine Untersuchung der Verbreitung des Tempietro-Tabernakels außerhalb der Toskana, wodurch deren Bedeutung als Ursprungsregion des Typus hinterfragt werden muß. Basierend auf den Ausführungen Casparys geht Andreas Pfeiffer in seiner Doktorarbeit *Das Ciborium im Sieneser Dom. Untersuchungen zur Bronzeplastik Vecchiettas* aus dem Jahr 1975 eingangs auf die Geschichte des toskanischen Tempietro-Tabernakels im 15. Jahrhundert ein, worauf eine umfassende monographische Untersuchung des Tabernakels Vecchiettas folgt, die formale, ikonographische und liturgische Aspekte miteinschließt.<sup>3</sup>

Auch Johannes Hamm geht in seiner Abhandlung *Barocke Altartabernakel in Süddeutschland von 2009* in knapper Form auf die Geschichte des italienischen Tempietro-Typs ein, indem er Casparys Kernthesen darlegt und exemplarisch auf einige wenige Hauptwerke des italienischen Cinquecento verweist.<sup>4</sup> Ausführlich hingegen bespricht der Autor die theologischen Hintergründe der Kontroverse um die katholische Eucharistielehre im 16. Jahrhundert sowie die sich wandeln-

<sup>1</sup> CASPARY 1964.

<sup>2</sup> MASETTI ZANNINI 1974; GIOS 1977; CARITÀ 1980; PAGANO 1980; LOMBARDI 1981; COLOMBO/FIGINI 1982; FIGINI/ORTOLANI 1982; TACCHHELLA 1983; FREGGIA 1986; CRISTOFORETTI 1989; FASANI

1989; COLOMBO 1993; XERES 1995; CANOBBIO 2001; FERRO 2003; LUI 2003; TOSCANI 2003; PIERI/VOLPI 2006.

<sup>3</sup> PFEIFFER 1975.

<sup>4</sup> HAMM 2009, S.44, 66 u. 113f.

den liturgischen Bestimmungen.<sup>5</sup> Zudem untersucht er am Beispiel des süddeutschen barocken Altartabernakels unter anderem verschiedene architektonische Tempio- Typen sowie deren Symbolgehalt und barocke Aufstellungsräume.<sup>6</sup>

Ferner haben einige Autoren die Geschichte des Sakramentaltabernakels in Europa von der Spätantike bis zu Gegenwart vor dem Hintergrund theologischer und liturgischer Aspekte untersucht und in diesem Rahmen dem italienischen Tempio-Tabernakel einen begrenzten Beitrag gewidmet. Felix Raible und Walter Prutscher haben dessen Verbreitung anhand von Synodalbestimmungen, insbesondere anhand derjenigen Gian Matteo Gibertis und Carlo Borromeos, knapp skizziert, wobei letzterer Autor nur auf wenige Beispiele eingeht.<sup>7</sup> Auch die ähnlich gelagerten Ausführungen Archdale A. Kings sind sehr kurz gefasst.<sup>8</sup> Otto Nufbaum hingegen beschreibt die Herausfindung des Altartabernakels in seiner 1979 veröffentlichten, liturgiegeschichtlichen Abhandlung *Die Aufbebung der Eucharistie* ausführlicher. Er berücksichtigt hierbei zahlreiche Visitationsakten, Synodalbestimmungen und schriftlich überlieferte Werke, anhand derer er insbesondere der im 16. Jahrhundert kontrovers diskutierten Frage nachgeht, welcher Standort des Tabernakels – der Hochaltar oder der Nebenaltar – im Hinblick auf liturgische Aspekte und auf das Dekoratum zu bevorzugen sei.<sup>9</sup> Braun untersucht ebenfalls anhand von Synodalbestimmungen die Verbreitung des Tempio-Tabernakels, bezieht jedoch bei seiner Analyse der Aufstellung des Tabernakels kunsthistorische Aspekte mit ein, indem er mittels formaler Kriterien eine Klassifikation verschiedener Aufstellungsräume vornimmt.<sup>10</sup> Überdies stellt Christoph Jobsts Aufsatz *Liturgia e culto dell'eucaristia nel programma spaziale della chiesa. I tabernacoli eucaristici e la*

*trasformazione dei presbiteri negli scrotti ecclesiastici dell'epoca intorno al concilio di Trento* von 2006 einen sehr fundierten Beitrag zur formalen und liturgischen Neuorganisation der Chorbereiche im 16. Jahrhundert und der hierbei den Tabernakeln beigemessenen Bedeutung dar. In diesem Zusammenhang geht der Autor ebenso wie Nufbaum der im 16. Jahrhundert umstrittenen Frage nach dem zu bevorzugenden Standort des Tabernakels sowie auch der theologischen Kontroverse um die Eucharistielehre nach.<sup>11</sup>

Die Geschichte des Tempio-Tabernakels wurde zudem in einigen kunsthistorischen Beiträgen angereichert, wobei zu meist nur die der Forschung bereits bekannten Fakten zusammengefasst wurden.<sup>12</sup> Maurice Erwin Cope bereichert diese Darstellung im Rahmen seiner 1979 publizierten Dissertation *The Venetian Chapel of the Sacrament in the Sixteenth Century*, indem er auf Formen der Verbindung zwischen Tabernakel und Retabel eingeht.<sup>13</sup> Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Einzelstudien zu Tabernakeln,<sup>14</sup> die zum Teil auf der Basis schriftlicher und zeichnerischer Überlieferungen der Rekonstruktion und Untersuchung zerstörter, verschollener und in veränderter Form erhaltener Werke gewidmet sind.<sup>15</sup> Schließlich finden sich Werkbeschreibungen im Rahmen von Künstlermonographien,<sup>16</sup> in Forschungsbeiträgen zur Kirchenausstattung,<sup>17</sup> in materialbezogenen Untersuchungen<sup>18</sup> sowie in Restaurierungsberichten.<sup>19</sup> Hinweise auf Tabernakel, zweilen verbunden mit deren Beschreibung und mit Angaben zu ihrer Entstehungsgeschichte, sind ferner Ausstellungen- und Bestandskatalogen<sup>20</sup> sowie Publikationen zu Sakralbauten, Städten und Kunstlandschaften zu entnehmen.<sup>21</sup>

Das italienische Tempio-Tabernakel wurde trotz seiner zentralen Bedeutung für die Kirchenausstattung im 16. Jahrhundert bisher noch keiner umfassenden systematischen Ana-

lyse unterzogen. Der aktuelle Stand der Forschung ermöglicht keinerlei Übersicht über die erhaltenen Tabernakel, die zu einem Großteil entweder unerforscht sind oder aber nur mittels langwieriger Recherchen in der kunsthistorischen Literatur aufgefunden gemacht werden können. Daher wird in einem gesonderten Katalog eine Auswahl der wichtigsten geschichtlichen nord- und mittellitalienischen Tabernakel hinsichtlich verschiedener Kriterien untersucht. Der topographische Rahmen umfasst die mittellitalienischen Regionen Latium, Umbrien, die Toskana und die Marken. Zusätzlich wurden zwei abruzzische Werke aufgrund ihrer Bedeutung in den Katalog aufgenommen. Die Besprechung eines in Kampanien, in der Karrause San Lorenzo in Padula befindlichen Tabernakels hingegen ist dadurch legitimiert, daß es mit einem von Michelangelo Buonarroti entworfenen Werk in Verbindung steht. Nur ein kleiner Teil der untersuchten Tabernakel stammt aus Norditalien, und zwar aus der Emilia-Romagna und der Lombardei, wo sich deutlich weniger cinquecenteske Werke als in Mittelitalien erhalten haben. Es scheint, daß in einzelnen Regionen Norditaliens im Seicento oder später zahlreiche Tempio-Tabernakel gestiftet wurden, wodurch die cinquecentesken Werke verdrängt wurden. Der zeitliche Rahmen hingegen umfasst das gesamte 16. Jahrhundert sowie die ersten zwei Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts, da etwa ab 1620 zunehmend barocke Merkmale die Gestaltung des Tempio-Tabernakels geprägt haben.<sup>22</sup>

Bei der Auswahl der 68 im Katalog besprochenen Tabernakel waren folgende Kriterien ausschlaggebend: die Qualität der Konzeption und Ausführung, eine weitestgehend sichere Datierung in den zu untersuchenden Zeitraum und die charakteristische Ausprägung eines bestimmten Tempio-Tabernakeltypus. Die Werke werden hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte, ihres ursprünglichen Aufstellungskontextes, der verwendeten Materialien und ihres Erhaltungszustands sowie ihrer Ausstattungsmedien und Ikonographie analysiert. Im Hinblick auf die liturgische Funktion der Objekte wurde stets die Platzierung der Hostienkammer vermerkt und zudem die Frage berücksichtigt, ob es einen eigens für die Aussetzung der Eucharistie vorbehaltenen Ort wie beispielsweise eine Nische oder eine kleine Plattform gab. Insgesamt wurden mehr als zwei Drittel der Werke eingehend vor Ort untersucht und zum Teil fotografisch dokumentiert. Zudem wird im Katalog mehrfach alters Bildmaterial der Fotothek der Bibliotheca Hertziana hinzugezogen, da auf diesen zum Teil vom Beginn des 20. Jahrhunderts stammenden Aufnahmen die heute viel-

fach fehlende oder beschädigte skulpturale Ausstattung der Werke dokumentiert ist. Zudem läßt dieses Bildmaterial in Einzelfällen Rückschlüsse auf den vorherigen Aufstellungskontext der Tabernakel zu.

Der erste Untersuchungsschwerpunkt ist der Entstehung und Verbreitung des Tempio-Tabernakels in Italien gewidmet. Ausgehend von der Herausbildung des Typus im Quattrocento wird der Frage nachgegangen, inwiefern liturgische, kirchengeographische sowie weitere Voraussetzungen zu dessen Verbreitung und schließlich zu dessen Dominanz im 16. Jahrhundert geführt haben. Im Gegensatz zur bisherigen Forschung, die diesbezüglich das Augenmerk im Quattrocento ausschließlich auf die Toskana und im frühen Cinquecento zusätzlich vor allem auf die Diözese Verona unter dem Episkopat Gian Matteo Gibertis<sup>23</sup> gerichtet hat, wird diese Entwicklung bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts nun mittels zahlreicher Visitationsakten auch hinsichtlich der meisten übrigen Regionen Nord- und Mittelitaliens untersucht. Vor diesem Hintergrund ist die enorme Bedeutung, die bislang seitens der Forschung dem Trienter Konzil sowie dem post-tridentinischen Wirken des Mailänder Bischofs Carlo Borromeo<sup>24</sup> für die Verbreitung des Typus beigemessen wurde, neu zu bewerten. Darüber hinaus werden erstmals frühcinquecenteske Formen des Altartabernakels untersucht, bei denen es sich nicht um den Tempio-Typus handelt.

Im nächsten Kapitel wird das Tempio-Tabernakel als Kleinarchitektur bezüglich seines Symbolgehalts untersucht, wobei die Ikonographie seiner Ausstattung und seines Aufstellungskontextes berücksichtigt wird. Die Ausführungen Casparys und Paul von Naredi-Rainers zu seiner Interpretation als Salomonischer Tempel<sup>25</sup> und als »seculum gloriosum«<sup>26</sup> werden dahingehend erweitert, daß ihre Thesen nun anhand einer Vielzahl von Werken geprüft werden, deren skulpturale und malerische Ausstattung in gesteigertem Maße mitbezoogen wird.

Schließlich wird die Deutung des Tabernakels als Kirche ausführlich behandelt, wobei bisher in Italien nur am Beispiel des seicentesken Hochaltartabernakels von San Vincenzo in Modena nachgewiesen wurde, und dies ausschließlich in Bezug auf die Ikonographie der Tabernakelausstattung.<sup>27</sup>

Ziel des anschließenden Kapitels ist zunächst eine Analyse der unterschiedlichen architektonischen Tempio-Typen, ihres Formenrepertoires sowie des Verhältnisses der Tabernakelarchitekturen zur malerischen und skulpturalen Ausstattung bzw. zu den verwendeten Materialien. Da diese

<sup>5</sup> HAMM 2009, S. 21–24 u. 13ff.

<sup>6</sup> HAMM 2009, S. 44–53 u. 65–128. Einzelne Übereinstimmungen mit Hamms Untersuchung entsprechen in unabhängiger Recherche für die vorliegende Studie, die 2010 als Dissertation an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn eingereicht wurde.

<sup>7</sup> RAIBLE 1998, S. 238–243; PRUTSCHER 1980, S. 45–48.

<sup>8</sup> KING 1964, S. 181.

<sup>9</sup> NUSSBAUM 1979, S. 427–437.

<sup>10</sup> BRAUN 1924, Bd. 2, S. 590f. u. 639–644.

<sup>11</sup> JOBST 2006, S. 91–126.

<sup>12</sup> Hierzu zählen folgende Beiträge: MARCHETTI 1994, S. 227–238; DIEGI ESPOSITI 1997, S. 225–227; CAROSELLI 2000, S. 20–23; CONFORTI 2001, S. 159 u. 165f.

<sup>13</sup> COPE 1979, S. 156.

<sup>14</sup> PIETRANGELI 1961, S. 26–33; BENEDETTI 1978, S. 45–62; GUIDUCCI 1990, S. 247–262; CANNATA 1993, S. 394–399; MIZIOLEK 1994, S. 303–336; REPISHI 1998, S. 61–65; GIULIANELLI 2001, S. 143–152; GABRIELLI FIORINI 2002, S. 77–78; FELICETTI 2003, S. 23–25, 232.

<sup>15</sup> GALASSI PALUZZI 1953, S. 133–136; CAHILL-MASCHKE 1970, S. 110–113; TRIONI HONORATI 1975, S. 57–61; ACIDINI LUCHINI 1982a, S. 131–133; PRZYBORSKI 1980, S. 316–391; MASON RINALDI 1982, S. 211–216; CAMBARERI 1992, S. 617–622; PRZYBORSKI 1997, S. 303; TAGLIOLINI 1997, S. 180–191; ANGELECCI

1999, S. 188–197; ACIDINI LUCHINI 2003, S. 124f.; REPISHI 2009, S. 33–38; CARL 2014, S. 285–323.

<sup>16</sup> Hierzu zählen SERAFINI 1915, S. 286–293, 386–390; WALCHER CASOTTI 1960, S. 180f.; SCHMIDT 1971, S. 102–106; BOUCHER 1991, S. 52 u. 325f.; PRIVITERA 1996a, S. 61–64 u. 148; BACCHI 2001, S. 209–212; CARL 2006, S. 223–230 u. 309–319. Neben solchen Monographien finden sich auch einzelne Aufsätze und Beiträge zu Künstlern, die Sakramentaltabernakel berücksichtigt (SACCHETTI SASSETTI 1956, S. 21f. u. 27; ASCANI MADDOLI 1975, S. 223–228; CARL 1990, S. 37–47).

<sup>17</sup> PAGNONI 1991, S. 70–72; FREIBERG 1995, S. 139–142 u. 305f.; ACIDINI LUCHINI 1996, S. 337–336; LEONCINI 1996, S. 147–158; MELDI 1998, S. 249–253; OSTROW 1996, S. 46–52; PRIVITERA 1996b, S. 107; CRESTI 1997, S. 973; DE BLAUM 2000, S. 137–150.

<sup>18</sup> FIUMI (1940) 1980, S. 40; TRIONFI NARDELLI 1993, S. 61; PECCOLO 1994, S. 168–173; MONTAGU 1996a, S. 19–46; GIANNOTTI 2000, S. 49–60; METELLI 2001, S. 200f.

<sup>19</sup> MOSTRA DI OPERE D'ARTE 1981, S. 138f.; MARTINI 1989, S. 185–190; PETROCCHI 1990; SIMOLI 2000, S. 65–66.

<sup>20</sup> Hierzu zählen PAOLUCCI 1980, S. 216–217; TOSCANO 1990, S. 463; MANGIACACCHI 1994, S. 189f.; MARTINI 1994; BAGNOLI/CIANFRONDI 1993, S. 124; BAGNOLI 1997, S. 134f.; CECCHARELLI/NAGNI/NARDELLI 1998, S. 54f.; GIFFI PONZI 1998, S. 113f.; GUIDUCCI 1998, S. 66f. u. 71; ZANDER 2002, S. 285ff.

<sup>21</sup> Hierzu zählen BRAGAZZI 1864; MONTE 1902, S. 217–224; BERENSON 1903, S. 102ff.; FERRI 1945; NERI/SCARPELLINI 1972, S. 73; FERRI 1973; CHARELLI 1982b, S. 235f.; MONDUCCI/NIRONI 1984, S. 147; GIANNATEMMIO FOLPE 1992, S. 219–231; TRIONFI HONORATI 1994, S. 205–209; ARCELLI 1995, S. 361–367; COPPA 1998a; SEBREGONDI 2000, S. 104–107; ZANUSO 2006a; ZANUSO 2006b; ROMANO 2007, S. 47 u. 95.

<sup>22</sup> Dies belegen u. a. zahlreiche Tabernakelentwürfe Giovanni Battista Montebrosi (vgl. Kap. III.2, S. 5–12).

<sup>23</sup> Zu Gian Matteo Giberti vgl. Kap. I.2, S. 38f.

<sup>24</sup> Zu Carlo Borromeo vgl. Kap. I.2, S. 33f.

<sup>25</sup> CASPARY 1964, S. 96 u. NAREDI-RAINER 1994, S. 131.

<sup>26</sup> CASPARY 1964, S. 97 u. NAREDI-RAINER 1994, S. 133f.

<sup>27</sup> MARTINELLI BRAGLIA 1990, S. 115f.

Aspekte in der Forschung noch völlig unbeachtet geblieben sind, wurde irrigerweise eine konkrete Vorbildlichkeit bestimmter Werke für andere angenommen, obwohl ihnen allen nur ein gemeinsamer architektonischer Typus zugrunde liegt.<sup>25</sup> Ebenfalls gänzlich neuartig ist die hieran anschließende Untersuchung der Rezeption der Monumentalarchitektur in der architektonischen Gestaltung des Tabernakels. Es wird das zueinander konkurrierende Verhältnis zwischen Klein- und Monumentalarchitektur erforscht, wobei die Frage im Vordergrund steht, inwiefern Idealvorstellungen oder experimentelles Gedankengut in jene Tabernakelarchitekturen eingegangen sind, die von Architekten entworfen wurden. Auch wird die Rezeption konkreter Vorbilder hinsichtlich der architektonischen Gesamtkonzeption sowie der verwendeten Einzelformen untersucht.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist dem Standort und der Aufstellung des Tabernakels im Kirchenraum gewidmet. Eingangs wird die im 16. Jahrhundert umstrittene Frage beleuchtet, welcher Standort des Tabernakels im Hinblick auf liturgische Aspekte und das Dekorum zu bevorzugen sei. Hierauf folgt eine ausführliche Untersuchung der cinquecenten Formen des Tabernakelschafes und ihrer Verbreitung, der Entwicklung zum schließlich bevorzugten Tabernakel ohne Schaf, der verschiedenen Formen des Tabernakelsockels sowie der vielfältigen Aufstellungsmöglichkeiten des Typus in Verbindung mit einem Retabel oder ohne ein solches. Abgesehen von den Beiträgen Brauns und Copes, die unterschiedliche Aufstellungsmöglichkeiten des Tabernakels in Ansätzen untersucht haben,<sup>26</sup> wurde das cinquecenteske Tempietto-Tabernakel noch nicht systematisch hinsichtlich der genannten Aspekte analysiert.<sup>27</sup>

»tabernacolo« oder »ciborio«?

Den cinquecenten Visitationsakten ist zu entnehmen, daß mit der allgemeinen Durchsetzung des Tempietto-Tabernakels im Verlauf des 16. Jahrhunderts dieses bevorzugt als »tabernacolo« oder »ciborio« bezeichnet wurde.

Beide Begriffe wurden darüber hinaus auch für Retabel verwendet,<sup>28</sup> während unter dem Begriff »tabernacolo« zusätzlich die eucharistische Pyxis oder eine Monstranz,<sup>29</sup> unter einem »ciborio« hingegen auch ein Taufbrunnenziborium verstanden werden konnte.<sup>30</sup> Daher muß die Bedeutung der Termini, falls sie nicht näher spezifiziert wurden, jeweils aus dem Zusammenhang erschlossen werden.<sup>31</sup> Die semantische Mehrfachbesetzung beider Begriffe setzt sich in abgewandelter Form im heutigen Sprachgebrauch fort: Ein Tabernakel kann ein Sakramentstabernakel, eine von Stützen getragene, auch »Ziborium« genannte Baldachinarchitektur oder eine gotische Figurennische bezeichnen. Zudem versteht man unter einem »Ziborium« auch den Speisekelch zur Aufbewahrung der konsekrierten Hostien.<sup>32</sup> In der vorliegenden Arbeit wird unter diesen Termini ausschließlich das Sakramentstabernakel bzw. der eucharistische Speisekelch verstanden.

Caspari hat in seiner oben angeführten Dissertation den zu untersuchenden Tabernakeltypus als »Ziborium« bezeichnet. Dieser Begriff erscheint jedoch ebenso wie die von Autor verwendete Abwandlung »Ziboriantabernakel«<sup>33</sup> aufgrund der dargelegten mehrfachen Bedeutungsmöglichkeiten ungeeignet. Stattdessen wird für den Forschungsgegenstand der Terminus »Tempietto-Tabernakel« eingeführt, da er das Charakteristische dieses Typus, und zwar seine Gestaltung in Form einer überkuppelten architektonischen Miniatur zum Ausdruck bringt. In der jüngeren italienischen Forschung wurde die Bezeichnung »tabernacolo a tempietto« bereits mehrfach verwendet.<sup>34</sup> Als »Tempietto-Tabernakel« wird im Rahmen dieser Untersuchung eine unbewegliche, d.h. fest mit dem Altar bzw. mit dem Retabel verbundene Kleinarchitektur definiert, die zumeist die Form eines Zentralbaus, aber teilweise auch diejenige eines über rechteckigem Grundriß konzipierten, hauptsächlich auf eine Schaufassade konzentrierten Tempiettos angenommen hat. Unter einem »Altartabernakel« hingegen wird in einem weiteren Sinn jede Art des dreidimensionalen, freistehenden und unbeweglichen Tabernakels verstanden.

## I. Die Entstehung und Verbreitung des Tempietto-Tabernakels in Italien

### 1. Die Aufbewahrung der Eucharistie im Quattrocento

#### Die Voraussetzungen für die Aufbewahrung der Eucharistie

Im 15. Jahrhundert wurden in Nord- und Mittelitalien nur kleine Mengen konsekrierter Hostien aufbewahrt, da die Gläubigen sehr selten die Kommunion empfingen.<sup>35</sup> Außerhalb der Messe wurde die Eucharistie gelegentlich als Krankenkommunion und Viaticum, für Prozessionen sowie zu Aussetzungen verwendet.<sup>36</sup> Hinsichtlich ihrer Aufbewahrung war zum damaligen Zeitpunkt das Dekret *Sane* für die katholische Kirche verpflichtend, das im Rahmen des 1215 abgehaltenen IV. Laterankonzils erlassen worden war. Gefordert wurde eine sichere Aufbewahrung der konsekrierten Hostien in einem abschließbaren Tabernakel. Auf diese Weise sollte Hostiendiebstahl vorgebeugt werden, die oftmals zur Ausübung magischer Praktiken oder zur gezielten Verneuerung durch Häretiker erfolgten.<sup>37</sup> Das Dekret, das in zahlreichen italienischen Provinzialsynoden bekräftigt wurde, äußert sich weder zur Gestaltung des Tabernakels noch zu dessen Standort.<sup>38</sup> Die explizite Forderung nach Sicherheit zog dennoch formale Konsequenzen nach sich, da unbewegliche Tabernakeltypen wie beispielsweise Wandtabernakel dieser Vorgabe besser gerecht werden konnten als solche, die transportabel waren.<sup>39</sup>

Von Bedeutung für die Aufbewahrung der Eucharistie im Quattrocento war darüber hinaus die gesteigerte Wichtigkeit,

die dem Sakramentskult bereits seit dem 12. Jahrhundert beigegeben wurde und die sich zunehmend intensivierte.<sup>40</sup> Gefördert wurde der Sakramentskult auch durch die Einführung und Verbreitung des Fronleichnamfestes und der entsprechenden Prozession.<sup>41</sup> Papst Urban IV. hatte mit der Bulle *Transiurus de hoc mundo* vom 11.08.1264 das Fest eingeführt, das er selbst zuvor in Orvieto begangen hatte. Die Bulle des kurze Zeit später, im Oktober 1264, verstorbenen Papstes führte jedoch zunächst nicht zu einer allgemeinen Zelebration dieses Festes.<sup>42</sup> Für die Folgezeit läßt sich dessen Begehung hauptsächlich für einige norditalienische Städte nachweisen: In Padua wurde es 1264 erstmals zelebriert, in Verona spätestens 1272, in Venedig 1295, in Belluno 1300 und in Vicenza 1311.<sup>43</sup> Darüber hinaus wurde der Festtag in Santa Maria Novella in Florenz vielleicht kurz nach 1264 eingeführt, mit Sicherheit jedoch vor 1295. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war das Fronleichnamfest schließlich allgemein anerkannt.<sup>44</sup>

Die gesteigerte Verehrung der Eucharistie zeigte sich zudem in der Gründung von Sakramentsbruderschaften. Fast zeitgleich zur Einführung des Fronleichnamfestes im Nordosten Italiens bildeten sich in den gleichen Städten Sakramentsbruderschaften, welche die Sakramentsverehrung außerhalb der Fronleichnamsoktav praktizierten.<sup>45</sup> Zudem lassen sich ab der Mitte des Trecento in Nord- und Mittelitalien Stiftungen von Altären und Kapellen zu Ehren des *Corpus Domini* nachweisen, die mit der Aufhebung verbunden waren, jährlich das Fronleichnamfest zu zelebrieren. Gleichzeitig wurden zunehmend und besonders in Oberitalien Kirchen diesem Titel geweiht.<sup>46</sup>

<sup>25</sup> FRASCARELLI 2001, S.26f; PETRACCIA 2011, S.97; vgl. Kap. IV.2., S.71, Anm. 162.

<sup>26</sup> BRAUN 1924, Bd. 3, S. 639–644; COPE 1979, S. 22–24.

<sup>27</sup> Problematisch ist hierbei allerdings die Tatsache, daß die wenigsten Werke innerhalb ihres ursprünglichen Aufstellungskontextes erhalten sind und ebenso selten Sockelformen, die keinen integralen Bestandteil der Kleinarchitektur bilden, vorhanden sind. Daher werden zahlreiche materische, graphische und schriftliche Überlieferungen zu den Analysen hinzugezogen.

<sup>28</sup> Vgl. Kat. 2 u. PRZYBOROWSKI 1980, Bd. 2, S.127–129.

<sup>29</sup> Vgl. Kap.1.2., S. 28 u. CASPARY 1964, S. 9.

<sup>30</sup> XERES 1995, S. 238.

<sup>31</sup> CASPARY 1964, S. 9.

<sup>32</sup> HAUBENREINER/JAHN 1995, S. 828 u. 152.

<sup>33</sup> CASPARY 1964, S. 8f. u. 52.

<sup>34</sup> MARTINELLI BRAGLIA 1997, S.107; CAROSELLI 2000, S. 21.

<sup>1</sup> Das IV. Laterankonzil (1215) machte den gläubigen Laien nur eine einmalige Kommunion im Jahr – am Osterfest – zur Auflage; diese Vorgabe wurde seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von zahlreichen italienischen Diözesanstraten übernommen (BROWE [1933] 2007, S. 403; LTHK 1997, Bd. 6, S. 220).

<sup>2</sup> CASPARY 1964, S. 10.

<sup>3</sup> Die Bestimmung lautet folgendermaßen: »Statuimus, ut in cunctis ecclesiis christica et Eucharistica sub fidei custodia clavibus adhibitis conservetur, ne possit ad illa temeraria manus extendi, ad aliqua horribilia vel nefaria excedenda.« (zit. nach NUSSBAUM 1979, S. 373f.).

<sup>4</sup> NUSSBAUM 1979, S. 374 u. 380.

<sup>5</sup> NUSSBAUM 1979, S. 380.

<sup>6</sup> Diese Forderung des Sakramentskultes ist als Reaktion der katholischen Kirche auf die Anfechtung der Transsubstantiationslehre durch

den Scholastiker Berengar von Tours und seine Anhänger zu verstehen. Im Rahmen des 1215 begangenen IV. Laterankonzils wurde diese Lehre offiziell beseitigt, wobei der Begriff der »Transsubstantiation« geprägt wurde (COPE 1979, S. 8–10).

<sup>7</sup> NUSSBAUM 1979, S. 154.

<sup>8</sup> BARBIERO 1941, S. 44f.; CASPARY 1965, S. 103, Anm. 5.

<sup>9</sup> CASPARY 1965, S. 104f.; NUSSBAUM 1979, S. 184.

<sup>10</sup> Aus den Statuten der Bruderschaft von Belluno geht hervor, daß diese zwischen 1300 und 1388 am dritten Sonntag eines jeden Monats eine feierliche Messe zu Ehren des Allerheiligsten abhielten, allerdings ohne dessen Aussetzung (CASPARY 1965, S. 103, Anm. 6).

<sup>11</sup> Kirchen mit diesem Titel lassen sich für das 15. Jahrhundert vielfach nachweisen (CASPARY 1965, S. 105).